

dafür zu danken, wenn es gleich nicht für meine Ohren bestimmt war. Ihr seyd Dichter, Signor?"

„Die Liebe hat mich dazu gemacht, Madonna;" versetzte Dante feurig.

Die Dame schlug die Augen nieder. „Freilich," entgegnete sie lächelnd; „kein Dichter wird geboren. Wenn er auch den göttlichen Funken im Busen trägt, so bedarf es doch der Liebe zündenden Strahl, um ihn zu befruchten, zu entflammen und zu Blüthen zu entflammen. Erst an der Hand der Liebe regt der Genius seine Schwingen. Würdet Ihr mir zürnen, wenn ich fragte, wem Euer schönes Sonetto galt?"

„Es galt Euch, Madonna!" antwortete der Jüngling.

„Mir?" fragte die Donna und trat überrascht einen Schritt zurück; doch sie mochte ein solche Antwort erwartet haben, denn die Freude spiegelte sich in ihren Augen.

„Zürnt Ihr mir, Madonna?" fragte Dante bittend.

„Wer könnte Euch zürnen," antwortete die Dame; „wer müßte sich nicht geschmeichelt fühlen von den Worten des Dichters. Ich danke Euch und möchte gerne vergelten."

„Vergeltung kann ich nicht fodern, denn ich habe nichts für Euch gethan;" entgegnete der Jüngling. „Aber um eine Wohlthat könnt' ich Euch anflehen."

„Fordert kühn und seyd der Gewährung gewiß."

„Madonna, verleih einem armen Liebenden Euren mächtigen Schutz! Macht zwei Herzen glücklich indem Ihr sie vereint!"

„Ich versteh' Euch nicht, Signor; wen meint Ihr?"

„Ich bin der Liebende, den Ihr mit seiner Herrin vereinigen sollt. Ich sah Euch, als ich zur Gottesmutter gebetet hatte, mir einen Engel zusenden. Ihr seyd der Engel, den sie mir gesandt zum Schutze treuer Liebe; darum entzieht Euch nicht diesem schönen Beruf!"

Die Donna schien diese Wendung nicht gehofft zu haben, wenigstens erblaßte sie flüchtig, ihre Hand zitterte und eine Thräne glänzte in der Wimper. „Und wer ist Eure Herrin?" lispelte sie nach einer Weile.

„Beatrice Portinari," antwortete Dante. „Ich liebe sie unaussprechlich und wage doch nicht sie um Gegenliebe zu flehen. Euch, Madonna, wird es ein Leichtes seyn, mich glücklich zu machen, und glücklich machen ist ja der Frauen liebster Beruf."

„Ich werde thun, was ich vermag," entgegnete sie nach einigem Sinnen. „Doch wie nennt Ihr Euch, Signor?"

„Ich heiße Dante Alighieri, und Ihr, Madonna?"

„Nennt mich Giovanna. — Auf Wiedersehn, Signor!"

Dante schied und Giovanna warf sich, als sie allein war, auf die Ottomanne und barg ihr glühendes Antlitz in den weichen Kissen. —

Giovanna hielt redlich Wort; so sehr es sie auch schmerzte, denn der schöne Jüngling hatte lebhaften Eindruck auf ihr Herz gemacht, so suchte sie doch Beatrice's Bekanntschaft, und als sie diese gefunden, forschte sie in der Seele der Freundin, ob Dante's, ihr selbst so theures, Bild in ihr lebe und entdeckte bald zu ihrer Freude und Behmuth zugleich, daß die reinste Bluth der Liebe, ungetrübt von irdischem Feuer, eine Bestaflamme, in Beatrice's Herzen lodere und sie die unschuldigste Reizung für den jungen Dichter beseele. Giovanna wußte auf kluge Weise von Zeit zu Zeit ein Zusammentreffen der Liebenden zu vermitteln und freute sich dann der Harmonie ihrer Seelen. Dante betrachtete die Geliebte immer als eine Heilige und wagte nicht durch profane Wünsche den Nimbus um ihr Haupt zu zerstören; sie hingegen blieb in den Schranken der jungfräulichsten Schüchternheit, ihre Augen glänzten von Unschuld und Liebe und die Seele, so rein und fleckenlos, wie der blaue Aether, spiegelte sich darin. Nur wenn sie sich unmerkelt glaubte, ließ sie wohlgefällig ihre Blicke auf dem Jüngling ruhen und senkte sie erschrocken und mit erglühenden Wangen, wenn sie sich überrascht sah. Sie liebten sich, ohne daß sie es sich gestanden und waren glücklich. — Lange dauerte dieß zarte Verhältniß; Dante galt öffentlich als Giovanna's Geliebter, an sie richtete er seine Lieder, aber Beatrice wußte es anders. —

Die edle hochherzige Giovanna bekämpfte ihre Leidenschaft und den zuweilen, wie das erste Gräschen des Frühlings, aufkeimenden Neid gegen die Freundin und suchte Trost in der Erfüllung ihres schönen Geschäfts. Ihr Edelmuth sollte nicht unbelohnt bleiben, denn Dante fand einst in ihren Armen seinen Freund, Guido Cavalcanti, und freute sich des Glückes seiner Beschützerin. Amor hatte sich ihrer erbarmt und als Ersatz für die geopfert Liebe, den lebenswürdigen Guido ihr zugeführt.

Aber das Schicksal beneidete das stille Glück der Liebenden und suchte es zu zerstören. Giovanna, aus einer toskanischen Stadt gebürtig, mußte Florenz verlassen und Dante sah sich nun der tröstenden und hoffenden Freundin beraubt. Amor sandte ihm eine neue Beschützerin, doch dieß neue Verhältniß ward mißdeutet und Beatrice, die davon Kunde erhalten, floh den jungen Dichter und verweigerte ihm ihren Gruß, in welchem seine ganze Se-